



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren



In dieser Ausgabe

- 7 Niedenburg. Debüt auf You Tube
- 10 Elbing. Georg Steenke – ein Genius zum Erinnern
- 14 Allenstein. Adventstreffen der ostpreußischen Jugend

W tym numerze

- 7 Nidzica. Debiut na You Tube
- 10 Elbląg. Georg Steenke – zapomniany geniusz
- 14 Olsztyn. Spotkanie adwentowe młodzieży wschodniopruskiej

Die Mehrheit der Teilnehmer des Wettbewerbs des deutschen Liedes in Osterode griff nach bewährten Liedern. Auf dem Bild: Kornelia Kuspel und Hanna Rubacha aus der Grundschule in Małydy/Maldeuten





Osterode. 18. Wettbewerb des deutschen Liedes



Wir wünschen allen Landsleuten in unserer Heimat sowie allen, die Ostpreußen im Herzen tragen, gelungene Weihnachtsfeiertage, in denen sich das Alte mit dem Neuen verflechten wird und das Fröhliche mit dem Alltäglichen.

Für 2025 hingegen wünschen wir Ihnen viel Gesundheit und Enthusiasmus für die tägliche Arbeit für unsere Heimat sowie die ostpreussische Familie.

Wir danken unseren Freunden herzlich für die organisatorische und materielle Unterstützung, die sie uns im Jahr 2024 zukommen ließen; sie ist uns immer sehr notwendig. Wir wünschen Ihnen, dass Sie sie für ihre eigene Genußtuung und für unser Wohl weiter fortsetzen können.

*Der Vorsitzende und der Vorstand
des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren.*

Życzymy wszystkim ziomkom w naszej ojczyźnie oraz wszystkim, którzy Prusy Wschodnie noszą w sercu, udanych Świąt Bożego Narodzenia, w których stare spletać się będzie z nowym, a to, co radosne - z tym codziennym.

Na 2025 r. natomiast życzymy Wam dużo zdrowia i zapału do codziennej pracy na rzecz Naszej Ojczyzny oraz Rodziny Wschodniopruskiej.

Serdecznie dziękujemy naszym przyjacielom za wsparcie organizacyjne i materialne, którego nam udzielali w 2024 r. Jest nam ono zawsze bardzo potrzebne. Życzymy Wam, abyście mogli dalej je kontynuować dla własnej satysfakcji i naszego dobra.

*Przewodniczący i zarząd
Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur.*

Die Lieder sind frei

Beinahe 100 Teilnehmer, viermal Rammstein, viermal „Grün, grün, grün sind alle meine Kleider“, jeweils dreimal Nena und Helena Fischer sowie je zweimal Namika und Karel Gott. Das ist der kürzeste Bericht vom 18. Wettbewerb des deutschen Liedes. Nur, dass er nicht wiedergibt, was dort passiert ist. Und was war das?

Der Wettbewerb fand am 27. November in Osterode statt. Dieses Mal im Kammersaal unter dem Amphitheater, das zum Kulturzentrum in Osterode gehört. Das ist ein sehr guter Ort. Es kamen beinahe 100 Teilnehmer, und woher?

Selbstverständlich aus Osterode, Bischofsburg, Rontzken, Reußen, Wieps, Elbing, Allenstein, Maldeuten, Schroop, Marienwerder und Kalsen. Am zahlenstärksten vertreten war Osterode mit vier Schulen und Kindern von der deutschen Gesellschaft „Tannen“, aber eine imponierende Repräsentanz hatte die Grundschule in Rontzken, Kreis Neidenburg, aufgestellt, in der den Kindern Ewelina Panasiuk Deutsch als Sprache der nationalen Minderheit beibringt, die auch die Samstagskurse bei den „Tannen“ leitet. Wie gewöhnlich waren es mehr Kinder als Jugendliche, mehr Mädchen als Jungen, mehr Solisten als Duette und Bands. Es erschien nur eine Erwachsenen-Band, die „Mikołajczanki“ aus Kalsen im Kreis Stuhm, zu der u.a. anderen die Frauen aus der dortigen deutschen Minderheit gehören.

Die Mehrheit der Teilnehmer griff nach bewährten Liedern. Deswegen sangen auch so viele Interpreten dieselben Werke. Die Jüngsten präsentierten wie gewöhnlich populäre Kinderlieder. Die älteren griffen nach anspruchsvolleren Liedern. Das ging nicht bei allen gut aus, aber in diesem Fall zählte am meisten der gute Wille. Und davon zeugte die Bühnenbekleidung der Sänger – durchdacht, farbenfroh, passend zu den Liedern gewählt. Einige Bands, wie die Mädchen vom Osteroder Salesianer-Lyzeum, hatten sogar eine Tanzgruppe, ähnlich wie die Gruppe aus der siebten Klasse der Grundschule Nr. 3 in Osterode. Im übrigen bewegten sich viele Interpreten gar nicht schlecht auf der Bühne. Zum ersten Mal nahmen am Wettbewerb des deutschen Liedes einige Mädchen aus der Ukraine teil, die heute in Osterode wohnen und lernen. Hingegen ist nicht bekannt, das wievielte Mal es ist, dass Alicja Klufczyńska am Wettbewerb teilnahm.

Sie ist ein wahres Ein-Frau-Orchester, von Ausbildung Pädagogin, Germanistin, Katechetin und Organistin. Sie spielt auf der Gitarre, auf Tasteninstrumenten und singt auch noch, und außer ihrer beruflichen Tätigkeit leitet sie die Kindergruppe „Pólnutki“.

Bemerkenswert ist auch Weronika Popławska von der Osteroder Grundschule 3. Sie sang den bekannten Schlager von Helene Fischer „Atemlos durch die Nacht“. In ihrem Vortrag passte alles zusammen: Rhythmus, Melodie, Aussprache, Mimik und Bewegung. Einen sehr guten Eindruck machte auch die Männergruppe vom Salesianer-Lyzeum in Osterode. Die Jungs sangen a cappella das alte deutsche Studentenlied „Die Gedanken sind frei“ und begeisterten mit der Kraft der Stimmen sowie der Frische der Ausführung die Zuschauer.

Am diesjährigen Wettbewerb nahmen wesentlich mehr Personen teil als am vorherigen. Woran lag das?

– Kinder und Jugendliche nehmen gern an diesem Wettbewerb teil, weil das für sie eine Gelegenheit ist, sich zu zeigen und zu testen. Sie sehen Gleichaltrige im Fernsehen und wollen auch. Das ist ein sehr gutes Phänomen, denn diese Auftritte ermutigen die Jugendlichen, geben ihnen Selbstsicherheit, und bei dieser Gelegenheit lehren sie die Sprache und verbreiten die deutsche Kultur, öffnen sie also zur Welt, zählt Ewelina Panasiuk auf, die sage und schreibe 14 Kinder zum Wettbewerb geschickt hat, darunter drei vom Samstagskurs in Osterode, und der Rest – aus Rontzken.

Die Lehrerin betont noch eine wichtige Sache.

– Es sind drei Stunden Unterricht der deutschen Sprache als Minderheitensprache an Schulen zurückgekehrt. Endlich kann man den Kindern etwas beibringen. Durch das Durcheinander ist bei uns im Kreis Neidenburg das Interesse an dieser Form des Unterrichts noch gewachsen. Denn erst nach der Verringerung der Stundenzahl durch Minister Czarnek lernten die Eltern zu schätzen, wie wichtig Deutsch ist, versichert sie.



Alicja Klufczyńska

Was sagen die Eltern selbst dazu? Damian Pniewski aus Osterode verfolgte mit dem Telefon in der Hand den Auftritt seiner Tochter Wanda, die mit Verve „Wo ist meine Mama?“ sang.

Wanda lernt Deutsch bei den Samstagskursen in der Gesellschaft „Tannen“. Sie macht das gern, denn sie hat Familie in Deutschland, und wenn sie dort, dann kauft sie schon selber Eis.

– Sie hat mit mir und meiner Frau vor der Schule, nach der Schule, vor dem Schlafengehen und nach dem Aufstehen geübt. Sie hat sich sehr bemüht. Es ist gut, dass es solche Wettbewerbe gibt. Sie entwickeln nicht nur musikalisch und sprachlich, sondern machen vor allem den Kindern Mut und bringen Rivalität bei, versichert ihr Vater.

Das bekräftigt auch Sylwia Korzeniecka aus Rontzken, die ihren Sohn Aleksander und ihre Tochter Maja begleitet.

– Die Rückkehr der drei Stunden Deutsch erlaubt meinen Kindern und allen anderen, die Sprache besser zu beherrschen, und das Singen hilft ihnen dabei, fügt Sylwia Korzeniecka hinzu.

Große Anerkennung für die Lehrer. Ohne ihr Engagement und ihre Arbeit in der Vorbereitung der Schüler wäre dieser Wettbewerb nicht so farbenfroh, heiter, interessante und voller Emotionen.

Organisator des Wettbewerbs war die Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“, und physisch Anna Laskowska. Finanziert wurde er vom Ministerium für Inneres und Verwaltung in Warschau sowie dem Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig. Partner war das Kulturzentrum in Osterode.

Die Teilnehmer bewertete eine Jury in folgender Besetzung: Chantal Stannik – IfA, Olga Żmijewska – „Tannen“ und Stiftung „Kunst der Freiheit“ und Uwe Hahnkamp – Radio Olsztyn.

Text und Foto: Lech Kryszalowicz

Piosenki są wolne

Prawie 100 uczestników, 4 razy Ramstein, 4 razy „Grün, grün, grün sind alle meine Kleider”, po 3 razy: Nena i Helena Fischer oraz po 2 razy: Namika i Karel Gott. To najkrótsze sprawozdanie z 18. Konkursu Piosenki Niemieckiej. Tylko, że ono nie oddaje tego, co tam się działo. A co się działo?

Konkurs odbył się w Ostródzie 27 listopada. Przyjechało niemal 100 uczestników, a skąd?

Oczywiście z Ostródy, Biskupca, Rączek, Rusi, Wipsowa, Elbląga, Olsztyna, Małdyt, Szrop, Kwidzyna i Kołozębu. Najliczniej była reprezentowana Ostróda, bo przez 4 szkoły i dzieci ze stowarzyszenia niemieckiego „Jodły”, ale imponującą reprezentację wystawiła Szkoła Podstawowa w Rączkach pow. Nidzica.

Większość uczestników sięgnęła po sprawdzone piosenki. Najmłodszy jak zwykle zaprezentował popularne piosenki dziecięce. Starsi sięgali po piosenki bardziej ambitne. Nie wszystkim to wyszło na dobre, ale w tym przypadku najbardziej liczą się dobre chęci. A o nich świadczą przypadkowe stroje piosenkarzy - przemyślane, kolorowe, dobrane pod piosenki. Niektóre zespoły, jak dziewczęcy z ostródzkiego Liceum Salezjańskiego miały nawet sekcje taneczne, podobnie jak zespół z kl. 7. ze Szkoły Podstawowej nr 3 w Ostródzie. Zresztą wielu wykonawców miało całkiem niezłe opanowany ruch estradowy. Po raz pierwszy w konkursie wzięło udział kilka dziewczyn z Ukrainy mieszkających i uczących się obecnie w Ostródzie. Za to po raz nie wiadomo, który uczestniczyła w konkursie Alicja Klufczyńska.

To prawdziwy człowiek orkiestra. Z wykształcenia pedagog, germanistka, katecheta i organistka. Gra na akordeonie, gitarze, klawiszach i jeszcze śpiewa, a poza tym, że pracuje zawodowo to jeszcze prowadzi zespół dziecięcy i „Półnutki”.

Na uwagę zasługuje także Weronika Popławska z ostródzkiej SP 3. Zaśpiewała znany przebój Heleny Fischer „Atemlos durch die Nacht”. W jej występie zagrało wszystko: rytm, melodia, wymowa, mimika i ruch. Bardzo dobre wrażenie zrobił także męski zespół z liceum salezjańskiego w Ostródzie. Chłopcy zaśpiewali a capella starą niemiecką pieśń studencką „Die Gedanken sind frei”.

W tegorocznym konkursie wzięło udział znacznie więcej osób, niż w poprzednim. Z czego to wynika?

– Dzieci i młodzież bardzo chętnie biorą udział w tym konkursie, bo to dla nich okazja do pokazania się. Widzą swych rówieśników w telewizji i też chcą. To bardzo dobre zjawisko, bo te występy ośmielają młodzież, dodają jej pewności siebie, a przy okazji uczą języka i popularyzują niemiecką kulturę, czyli otwierają ją na świat - wylicza Ewelina Panasiuk, która do konkursu wystawiła aż 14 dzieci w tym 3 z Samstagkursu w Ostródzie, a resztę - z Rączek.

Nauczycielka podkreśla jeszcze jedną ważną rzecz.

– Wróciły trzy godziny nauczania języka niemieckiego jako mniejszościowego w szkołach. Wreszcie można czegoś dzieci nauczyć. Przez to zamieszanie u nas w powiecie nidzickim zainteresowanie tą formą nauczania jeszcze wzrosło. Bo dopiero po zmniejszeniu przez ministra Czarnka liczby godzin, rodzice docenili jak ważny jest niemiecki – zapewnia.

Co na to sami rodzice? Damian Pniewski z Ostródy śledził występ swej córki – Wandy z kl. 4., która z werwą zaśpiewała „Wo ist meine Mama?”.

Wanda uczy się niemieckiego na „Samstagkursach” w stowarzyszeniu „Jodły”. Robi to chętnie, bo ma rodzinę w Niemczech.

– Dobrze, że są takie konkursy. Nie tylko rozwijają muzycznie i językowo, ale przede wszystkim ośmielają dzieci i uczą rywalizacji – zapewnia jej tata.

Potwierdza to Sylwia Korzeniecka z Rączek, która towarzyszyła swemu synowi – Aleksandrowi i córce – Mai.

– Przywrócenie trzech godzin niemieckiego pozwoli moim dzieciom i wszystkim innym jeszcze lepiej opanować język, a śpiewania im w tym pomaga – dodaje Sylwia Korzeniecka.

Wielkie uznanie dla nauczycieli. Bez ich zaangażowania i pracy w przygotowanie uczniów ten konkurs nie byłby taki kolorowy, wesoły, ciekawy i pełen emocji.

Organizatorem konkursu było Ostródzkie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej „Jodły”, a fizycznie – Anna Czajkowska. Finansowało go Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji w Warszawie oraz Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku. Partnerem było Centrum Kultury w Ostródzie.

Wyniki

Kategoria: przedszkolaki

1. Diana Budziak Specjalny Ośrodek Szkolno-Wychowawczy w Kołozębie
2. Adam Panasiuk OSMN „Jodły”

Kasy 1-3 / solo

1. Hanna Panasiuk OSMN „Jodły”
2. Mateo Majewski SP 3 Ostróda
3. Emilia Roska SP Rączki

Kategoria: kasy 1-3 / zespół

1. Lidia Durska, Dagmara Kędzior, Emilia Kępa, Antonina Kierońska, Michalina Kubas, Małgorzata Lewandowska, Alicja Sobczuk SP 2 Olsztyn
2. Weronika Wasilewska, Hanna Wojtczak, Marianna Roszkowska, Helena Kownacka SP 2 Olsztyn

Kategoria: klasy 4-6 / solo

1. Weronika Popławska
2. Karolina Kowacek Salezjańska SP w Ostródzie
3. Aleksandra Olszewska SP Rączki

Kategoria: klasy 4-6 / zespół

1. zespół z SP 2 Olsztyn
2. zespół „Półnutki” Specjalny Ośrodek Szkolno-Wychowawczy w Kołozębie
3. zespół z SP 2 Olsztyn

Klasy 7-8 / solo

1. Julia Piątek SP 6 Ostróda
2. Ketyryna Honcharuk SP 3 Ostróda

Klasy 7-8 / duet

1. Kornelia Kuspiel, Hanna Rubacha SP w Małdytach
2. Ketyryna Rastiehaieva, Paulina Kozieła SP3 Ostróda
3. Julia Grigorjew SP 25 Elbląg

Klasy 7-8 / zespół

1. Marco Majewski, Agata Ryzop, Maria Wiśniewska, Ada Rogowska SP 3 Ostróda
2. Filip Chełchowski, Mateusz Mierzewski, Teofil Lipiński, Jakub Jobs SP 3 Ostróda

Szkoły ponadpodstawowe / solo

1. Anna KołECKA Zespół Szkół Rolniczych w Ostródzie
2. Agata Wibrandt Zespół Szkół Rolniczych w Ostródzie

Szkoły ponadpodstawowe / zespoły

1. Kacper Tyszkowski, Wiktor Nowicki, Maciej Grzeluk, Karol Zakrzewski, Nikodem Podolski, Alan Sadowski, Jakub Zalewski Liceum Salezjańskie Ostróda
2. Urszula Barczykowska, Jowita Ruszczyk, Maja Łachacz, Zofia Tomaszewska, Dominika Katuszewska, Pola Wolf, Zofia Przyborowska, Magdalena Kopiczyńska Liceum Salezjańskie Ostróda
3. Oliwia Zakrzewska, Maria Kwitkowska, Igor Michałowicz Zespół Szkół Rolniczych w Ostródzie

Dorośli / solo

1. Alicja Klufczyńska

Dorośli / zespoły

1. Mikołajczanki

Uczestników oceniali jury w składzie: Uwe Hahnkamp - Radio Olsztyn, Chantal Stannik - ifa i Olga Żmijewska - „Jodły” i fundacja „Sztuka Wolności.

Lech Kryszatowicz

Die Mütterchen waren dem Großen Orchester der Weihnachtlichen Hilfe voraus

Das Große Orchester der Weihnachtlichen Hilfe WOŚP kennt wahrscheinlich jeder in Elbing. Aber die jungen Elbinger wissen überhaupt nicht, dass in ihrer Stadt Frauen Aktivitäten ähnlich der des WOŚP schon vor einem halben Jahrtausend übernommen haben.

Die Adventswerkstatt in der Elbinger Gesellschaft der deutschen Minderheit fand am 14. November statt. An ihr nahmen 30 Teilnehmer teil, und zwar 15 Mitglieder der Gesellschaft sowie 15 Schüler der Grundschule des Heiligen Franziskus von Assisi in Elbing, mit der die Organisation seit vielen Jahren verschiedene Projekte und Veranstaltungen organisiert. Das sind Schüler, die Deutsch als Minderheitensprache lernen.

Am Anfang des Treffens erzählte die Referentin Małgorzata Rysicka, Germanistin von dieser Schule, interessant die Geschichte des Adventskranzes und des Adventskalenders. Den Vortrag ergänzte sie mit einer Multimedia-Präsentation. Eine der weiblichen Mitglieder erzählte den Versammelten die Geschichte der Elbinger Adventsmütterchen, die den Schülern bis dahin nicht bekannt war.

Wer waren die Mütterchen?

Die Adventsmütterchen tauchten auf den Straßen Elbings zu Beginn der Adventszeit auf. Sie sammelten Geldspenden und Gaben für arme Patienten der Elbinger Krankenhäuser, Waisenhäuser, wohltätige Organisationen und Altersheime. Sie waren in dicke, wollene Röcke gekleidet und bedeckt mit weißen, über die Arme geworfene Pelerinen, hatten auf den Köpfen schwarze Tücher und darauf weiße, große Sonnenhüte.

Die Elbinger Adventsmütterchen waren eine Erscheinung, die nur in dieser Stadt auftrat. Sie waren dem Großen Orchester der Weihnachtlichen Hilfe von Jurek Owsiak einige Jahrhunderte voraus.

Danach begann das Flechten von Adventskränzen aus Zweigen einer schönen Edeltanne mit dem Namen Nobilis. Die Kränze wurden mit verschiedenen Schmuckstücken und Kerzen verziert. Nach Beendigung der Arbeit nahmen alle am Tisch Platz, auf dem ein leckerer Imbiss wartete.

Es war ein wirklich integrierendes Projekt, da die Jugendlichen gerne mit den Mitgliedern bei der Herstellung der Kränze zusammenarbeiteten und sie mitei-



einander zurecht kamen. Aber am wichtigsten war, dass die jungen Menschen erfuhren, was für eine lange und reiche Tradition die Stadt bei der Hilfe für bedürftige Menschen hat.

Zum Ende wurden die Schüler mit Gesangsbüchern mit deutschen Liedern beschenkt, was ihnen große Freude bereitete.

Text und Bilder: Roza Kańkowska

Sie verewigten das Jubiläum mit einer Teledisk

Nach der Veröffentlichung von drei CDs und dem Buch „Masurische Sage“ entschloss sich die Neidenburger Gesellschaft Deutscher Minderheit dazu, einen Schritt weiter zu gehen. Sie griff dabei nach YouTube. Diesen mutigen Schritt unternahm sie als erste in der Region.

Im Juni 2024 beging die Neidenburger Gesellschaft Deutscher Minderheit das 30-jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit. Die Suche nach Ideen und das Planen des Jubiläums dauerten lange. Eine der Ideen war eine professionelle Aufnahme der Lieder. Auf dem Film sollte nicht nur der Chor auftauchen, sondern auch schöne Aufnahmen der Region. Das war eine Idee von Marcin Bąkowski, dem Dirigent des Chors.

– Und da der Appetit beim Essen kommt, gingen wir noch einen Schritt weiter – eine Aufnahme der Geschichte unserer Gesellschaft in Form eines Films. Wir haben im Vorstand der Gesellschaft eine Person, die ihre Funktion seit ihrer Gründung innehat und ihre Geschichte am besten kennt. Das ist Gertruda Wylengowska. Die Idee, die sie vorstellte, hat uns sehr gefallen, sagt Sabina Reguła, die Vorsitzende der Gesellschaft. Wir haben überlegt, inwieweit wir sie realisieren können und auf welche Weise wir die Finanzen für diese Unternehmung gewinnen können. Wir wussten auch, dass viel Arbeit vor uns liegt. Nicht nur die Jubiläumsfeier vorbereiten, sondern auch zu berücksichtigen, dass die Aufnahmen während ihr und auch nach dem Jubiläum stattfinden, ergänzt sie.

Im Oktober lud die Gesellschaft im Service YouTube einen kurzen, dynamischen Werbefilm hoch, der für ihren Chor mit dem Lied „Auf der Neidenburger Heide“ Werbung macht. Eine griffige Melodie, ein sentimentaler Text, der Chor in eleganten Trachten plus Aufnahmen vor dem Hintergrund der Burg, des Parks und des Sitzes der Gesellschaft (das Gebäude, das zur evangelisch-augsburgischen Gemeinde gehört) machen das ihre. Man sieht ihn mit Vergnügen.

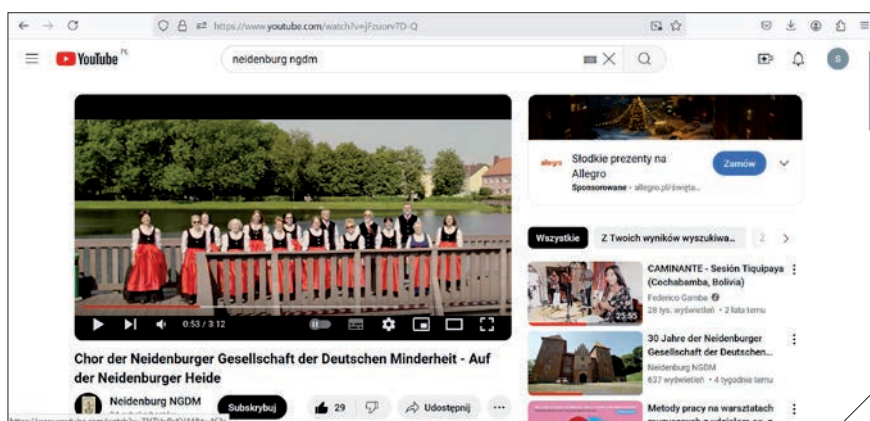
Als der musikalische Werbefilm ein ziemlich breites Publikum erreicht hatte, fügte die Gesellschaft auf YT den Film hinzu. Er enthält die hauptsächlichen Fakten aus der Geschichte der Gesellschaft und ihrer Aktivität. Der Film ist zweisprachig, um die Organisation sowohl

unter deutsch- als auch unter polnischsprachigen Empfängern promoten zu können. Dank ihm lernen viele Personen die Gesellschaft mehr kennen, und die, die sie schon kennen, können sich erinnern und sehen, wie sie sich entwickelt hat und welcher Erfolge sie sich rühmen kann. Selbstverständlich ließ sich nicht alles in 16 Minuten unterbringen.

– Bereits einige Stunden, nachdem wir ihn auf dem Service hochgeladen hatten, kamen die ersten Anrufe und Mails mit Gratulationen. Es freut uns sehr, denn wir haben eine reiche Tätigkeit und wollen sie nicht in der Schublade verstecken. Und dieser Film soll eben unsere Gesellschaft promoten, versichert Sabina Reguła.

Wie findet man den Film? Es reicht auf YouTube „neidenburg ngdm“ zu schreiben

Die Realisierung des Films „30 lat NSMN“ („30 Jahre NGDM“) wurde finanziert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung sowie der Gemeinde Nei-



denburg. Die Realisierung des Vor- und Reklamefilms hingegen wurde finanziert aus Mitteln des Programms „Działaj lokalnie“ („Handle lokal“) der Polnisch-amerikanischen Stiftung der Freiheit durch die Akademie der Philanthropie in Polens sowie den Nidzicki Fundusz Lokalny (Neidenburger Lokalfonds).

„Heimat“ ist auch eine süße Tradition

In Masuren dauert die Zeit für Lebkuchen nicht das ganze Jahr über wie in Thorn. Die Zeit der masurischen Lebkuchen ist die Weihnachtszeit. Diese Tradition pflegt die Gesellschaft der deutschen Minderheit „Heimat“ in Ortelsburg.

Der Abend des Lebkuchenbackens wurde auf den 16. November festgelegt. Warum so früh? Weil echte masurische Lebkuchen mit der Zeit immer leckerer werden.

Zum Treffen im Sitz von „Heimat“ kamen 25 Personen. Zwei Drittel davon waren Frauen. Monika Krzenek, die Vorsitzende der Organisation, gab den Versammelten zuerst eine Lektion der Geschichte und Theorie, in der sie daran erinnerte, wann und unter welchen Umständen Lebkuchen in Masuren erschienen und wie sie früher einmal gebacken wurden. Der praktische Teil begann nach dem Vortrag. Monika hatte gemeinsam mit ihrer Mutter einen Tag vorher den Teig vorbereitet, wie es das alte und schon viele Male erprobte Rezept empfiehlt. Sie benutzten dazu drei Kilogramm Mehl und viel Lebkuchengewürz sowie Honig.

Achtung! Masurische Lebkuchen enthalten nach ihrem Wissen und nach dem Rezept kein Backobst mit Nüssen. Die im Sitz versammelten Personen stachen die Lebkuchen mit Formen aus, und die vier vertrauenswürdigsten von ihnen buken sie. Der Rest schmückte sie mit farbigem Zuckerguss und verschiedenen Verzierungen aus Zucker. In heiterer Stimmung teilten alle miteinander ihre Erinnerungen aus der Kindheit und Jugend.

Es kamen etwa 400 Lebkuchen heraus. Selbstverständlich gab es am Ende eine Verkostung, jedoch in beschränktem Maße. Warum diese Einschränkung? Weil die Lebkuchen am 14. Dezember beim Adventstreffen auf dem Tisch stehen werden. Dann können die, die kommen, sie nach Herzenslust verköstigen und dann werden sie am leckersten sein, weil sie schon reif sind.

lek

Internationaler Tag der Muttersprache 21. Februar 2025

Das Jahr 2023 geht in die Geschichte der deutschen Minderheit in Polen als der Fortsetzung der Verfolgungen der deutschen Sprache ein. Wir glauben, dass diese Verfolgung schnell zu Ende geht, aber wir können nicht passiv warten, bis jemand das für uns erledigt. Was können wir tun?

In unserer Sprache sprechen, wo immer es möglich ist, junge Menschen daran erinnern, dass Deutsch unsere Muttersprache ist, und zeigen, dass viele große Menschen sich ihrer bedient haben und bedienen.

Der Tag der Muttersprache ist eine gute Gelegenheit, um an die deutsche Sprache zu erinnern, aber nicht die einzige im Jahr.

UND WAS WIRST DU FÜR DAS DEUTSCHE TUN?

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

An sie denken wir heute

Etwa 800 Soldaten aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg haben ihr letzte Ruhestätte auf dem Ehrenfriedhof in Allenstein-Jakobsberg gefunden. Bis heute erhaltene Gräber gibt es Dutzende. Noch weniger davon haben kleine Tafeln. Zum Glück gibt es noch die Erinnerung.



Die Kränze und Blumen, die am 17. November zum Volkstrauertag die Vertreter der deutschen Minderheit unter dem Kreuz auf diesem Friedhof niederlegten, gehören symbolisch allen Gefallenen und Opfer der Kriege.

Daran erinnerten Piotr Dukat, der Vorsitzende der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, und Domherr André Schmeier. Er hob hervor, dass es in jeder Familie jemanden gäbe, der im Krieg umgekommen oder sein Opfer geworden sei.

– An sie denken wir heute und für sie beten wir, damit sie die ewige Erlösung erlangen, sagte er.

Blumen und Grabkerzen unter dem Kreuz auf dem Ehrenfriedhof in Allenstein-Jakobsberg legten der Vorstand der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit und Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, nieder – und auch die auf dem Friedhof versammelten Menschen. Die Feier beendeten wie gewöhnlich ein gemeinsames Gebet sowie die beiden Lieder „Ich hatt´ einen Kameraden“ und das „Ostpreußenlied“.

Text und Fotos: lek



Georg Steenke – ein Genius zum Erinnern

Der Oberlandkanal mit seinen Rollbergen ist das einzige derartige Technikbauwerk auf der ganzen Welt. Immer noch dient er den Menschen, obwohl er schon 164 Jahre alt ist. Nach etwa 80 Jahren Dienst für Polen erhielt er eine Anerkennung von Seiten der heutigen Einwohner Ostpreußens.



Dariusz Siastacz

Beweis dieser Anerkennung ist ein Film über seinen Schöpfer Georg Jacob Steenke. Am 25. November fand im Elbinger Kino „Światowid“ seine Premiere statt. Der 300 Personen fassende Zuschauerraum des Kinos war vollständig gefüllt. Für alle Interessierten fehlte es an Eintrittskarten. Nach der Projektion belohnten die Zuschauer den Film mit großem Applaus. „Das vergessene Genie Georg Jacob Steenke“ („Zapomniany geniusz Georg Jacob Steenke“) ist eine filmische Geschichtsstunde über die Entstehung des Oberlandkanals. Es ist kein typischer Dokumentarfilm. Es ist ein erzählter Film, also einer, in dem lebende Schauspieler spielen.

Regisseur und Produzent des Films ist Sławomir Malinowski, ein Elbinger Radio- und Fernsehjournalist, aber auch zwei Wahlperioden lang Mitglied des Elbinger Stadtrats und Vorsitzender des Stadtrats in den Jahren 1994-1998. Warum hat gerade er sich entschieden, einen Film über Ingenieur Steenke zu drehen?

– Vor einiger Zeit habe ich einen Film über den Oberlandkanal selbst realisiert. Sein Gast war der wohlbekannte Redakteur Michał Sumiński, der früher einmal ein Fernsehprogramm für Jugendliche „Zwierzyniec“ geführt hat. Dieser Film erzählte über den Kanal selbst. Eines Tages traf ich mich mit Tomasz Osiński – einem Kameramann, mit dem ich den früheren Film realisiert hatte. Er fragte mich: „Hast Du eine Idee für einen Film?“ Für mich war ein Film über Steenke ganz natürlich. Obwohl er den Oberlandkanal entworfen und gebaut hat, weiß kaum jemand von ihm, und wenn er schon etwas weiß, dann wenig, erklärt der Regisseur.

Außerdem ist Redakteur Malinowski ein Anhänger der Idee, für Geld aus dem Elbinger Bürgeretat das Passagierschiff „Jantar“, das heute in Bromberg liegt, Ende des 19. Jahrhunderts als „Martha“ entstand und den Passagierverkehr auf dem Kanal bediente, nach Elbing zu überführen.

Es haben sich wirklich nicht viele Informationen über Ingenieur Steenke erhalten. Es gibt auch keine Bilder von ihm. Ein undeutliches hatte der Elbinger Historiker Lech Słodownik gefunden, und ein anderes Ryszard Kowalski, Historiker aus Osterode. Wie kam der Regisseur mit dem Fehlen von Quellenmaterial zurecht?

Er lud Schauspieler des Elbinger dramatischen Theaters „Aleksander Seweruk“ zur Zusammenarbeit ein. Auf diese Weise wurde Dariusz Siastacz zu Georg Steenke. Im Film erscheint auch Kaiser Wilhelm IV, den Jacek Gudejko spielt. Der Premier des Kaisers ist Krzysztof Bartoszewicz, Jakob, der Freund von Steenke, ist Mirosław Siedler. Es gibt auch einen Erzähler, der die Handlung des Films verbindet und die Folge der Tatsachen erklärt. Auf diese Weise wurde der Film von einem Dokumentarfilm zu einem Dokumentar-Spielfilm und sogar ein Kostümfilm.

– Ich wusste nicht, wie Steenke aussah, aber als ich darüber nachzudenken begann, kam mir sofort Dariusz Siastacz in den Sinn und ich begann mir Steenke so vorzustellen. Ich konnte auf Grundlage seiner wenigen Briefe nur vermuten, was er für ein Mensch war, also sind sowohl seine Figur, sein Verhalten als auch Situationen meinen Annahme. Es konnte so sein, musste es aber nicht, ergänzt der Regisseur weiter.



Sławomir Malinowski - Regisseur



Szene aus dem Film

Auch der Darsteller der Hauptrolle wusste vor dem Film nicht viel über sein Vorbild.

– Ich habe mir diese Figure von Anfang bis Ende ausgedacht. Das war im Ganzen keine schwierige Aufgabe, denn nichts grenzte mich ein, erklärt Dariusz Siastacz.

Der Film erzählt daher ein wenig über die Jugend von Steenke, konzentriert sich aber hauptsächlich auf den Zeitraum seines Lebens, in dem in ihm die Idee des Baus eines Kanals reifte und er die Bemühungen um seine Umsetzung beginnt. In diesen Bemühungen gelangte er sogar zu Kaiser Wilhelm IV. selbst, der den Bau akzeptiert und die Finanzierung bestätigte. Erzählte und moderne Szenen vom Kanals werden ergänzt mit Archivfilmen und Photos vom früheren Königsberg und Elbing sowie vom Bau des Kanals, und auch Dokumenten. Der Film endet mit Abschweifungen zum Thema des Bestattungsortes von Steenke, der 1884 starb und mit Sicherheit in Elbing begraben wurde, wahrscheinlich auf dem Friedhof der evangelischen Gemeinde der Heiligen Muttergottes. Unter den Archivbildern ist auch ein Bild vom Bau des Kanals, auf dem nach Annahme von Cezary Wawrzyński der Ingenieur mit seiner Frau zu sehen ist. So existieren also schon zwei Abbilder des Ingenieurs, nur eben undeutliche.

Das Ganze dauert etwa 60 Minuten. Die Realisierung des Films unterstützte der von der Selbstverwaltung der Woiwodschaft gegründete Ermlandisch-Masurische Filmfonds finanziell.



Szene aus dem Film



Szene aus dem Film

Deswegen war bei seiner Premiere u.a. der Marschall der Woiwodschaft Marcin Kuchciński anwesend, und auch Parlamentarier und Politiker aus den Gemeinden, die am Kanal liegen.

– Dieser Film ist ein wichtiges Werkzeug zur Promotion des Kanals, Elbings und unserer ganzen Region. Ihn sollte jeder Einwohner von Elbing sehen, denn es ist anzunehmen, dass es welche gibt, die nicht wissen, wer Steenke war, schätzte der Marschall der Woiwodschaft.

Ist dieser Film wirklich ein wichtiges Werkzeug zur Promotion?

Mit Sicherheit ja. Der Schöpfer dieser auf der Welt einzigartigen technischen Lösung verdient Anerkennung und Kennenlernen. Ein Film spricht am einfachsten zu Menschen. Er sollte Teilnehmern einer Fahrt auf dem Kanal ausgestrahlt werden.

Ob das passieren wird, werden wir sehen. Wo und wann sehen wir den Film?

– Momentan rede ich mit einigen Fernsehstationen über das Thema seiner Ausstrahlung. Ich gehe daher davon aus, dass sie ihn frühestens in einem halben Jahr zeigen werden. Was weiter wird, werden wir sehen, sagt der Regisseur und gleichzeitig Produzent.

– Es ist gut, dass ein Film über Georg Steenke entstanden ist. Das ist nach Kopernikus vermutlich der erste deutschsprachige Held aus Ostpreußen, der von den Polen mit einem Film geehrt wird. Sie haben dafür beinahe 80 Jahre gebraucht, aber auch so muss man das schätzen. Als ehemaliger Osteroder Stadtrat und Vorsitzender der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“ in Osterode habe ich mich viele Jahre darum bemüht, dass Steenke seine Straße in Osterode bekommt, und wir haben das erreicht. Der Film ist ein weiterer Schritt in eine gute Richtung. In unserer Region lebten viele rühmenswerte Menschen. Sie haben unsere heutigen Errungenschaften auf verschiedenen Gebieten bereichert, sagt Henryk Hoch, der Vorsitzende der „Tannen“.

Text und Fotos: Lech Kryszalowicz

Verschiedene Abbilder des Ingenieurs

Lange Zeit und noch bis vor ganz kurzem gingen Menschen, die am Oberlandkanal und seinem Initiatoren, Projektanten und Erbauer, Ingenieur Georg Jacob Steenke interessiert sind, davon aus, dass sich keines seiner Bilder bis in unsere Zeit erhalten hat. Das ist zum Glück nicht mehr aktuell.



Das Bild von Georg Steenke von Lech Słodownik gefunden

Wozu?

Da kein Porträt von Georg Jacob Steenke erhalten ist, wäre es höchste Zeit, eines zu malen, begründete die Gesellschaft.

Beim Wettbewerb gingen sieben Porträts von Steenke ein. Der Wettbewerbs-Kommission saß Professor Andrzej Sadowski von der Akademie der Schönen Künste in Lodsch vor. Als dem Aussehen von Georg Jacob Steenke, dem Erschaffer des Oberlandkanals, am nächsten bewertete die Kommission das Porträt von Adam Chmielewski, einem jungen plastischen Künstler aus Osterode.

Das Siegerporträt traf in die neue Geschichtskammer des Oberlandkanals bei dem Rollberg in Buchwalde, wo es die Gäste begrüßt, die das Museum betreten.

Im Jahr 2018 entdeckte Lech Słodownik, Elbinger Regionalhistoriker, auf einem Gelegenheitsdruck aus dem Jahr 1903 in Elbing aus Anlass des 75-jährigen Bestehens der lokalen Industriegesellschaft ein kleines, aber dafür unterschriebenes Bild von Ingenieur Steenke. Es zeigt ihn in bereits fortgeschrittenem Alter.

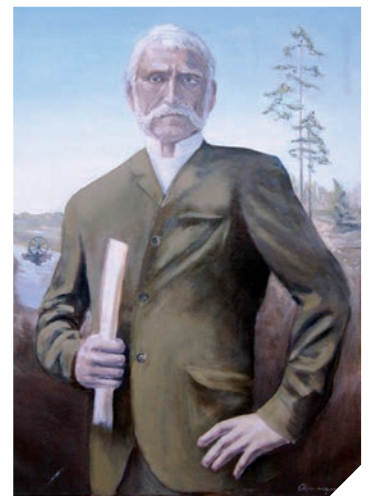
Im Jahr 2020 publizierte Ryszard Kowalski – Amateurhistoriker und Regionalist aus Osterode auf dem Internetportal Kraina Kanálu Oberlandzkiego einige Archivbilder vom Bau des Kanals. Die Photographie machte damals die ersten Schritte, also photographierte man nicht alles so wie heute. Auf dieser Grundlage zog Ryszard Kowalski den Schluss,

Die Frage des Aussehens von Ingenieur Steenke ließ den Menschen keine Ruhe. Im Jahr 2014 rief die Gesellschaft der Freunde des Oberlandkanals sogar einen offenen internationalen künstlerischen Wettbewerb aus. Angefertigt werden sollte ein Porträt von Ingenieur Steenke in einer solchen Gestalt, als wäre es zu seinen Lebzeiten gemacht worden, in der Technik und im Stil des europäischen realistischen Porträts des 19. Jahrhunderts.

dass der Mann, der auf vier Photographien in Begleitung einer jungen Frau auftaucht, Ingenieur Steenke ist.

Im Film von Sławomir Malinowski verkörpert die Rolle von Ing. Steenke der Elbinger Schauspieler Dariusz Siastacz. Man muss zugeben, gelungen.

Wie also sah Steenke aus?



Steenke - zeitgenössisches Porträt



Dariusz Siastacz als Steenke und daneben als Dariusz Siastacz



Das von Ryszard Kowalski gefundene Bild

Zu Wurzeln zurückzukehren

Tanz ist nicht nur Rhythmus, Schritte und Figuren. Welche anderen Nutzen man aus dem Tanz ziehen kann, wissen die Jungen aus der Regionaltanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein gut. Sie teilen gerne dieses Wissen und ihre Fähigkeiten.



Fünzig junge Menschen im Alter von 7-18 Jahren nahmen an der 11. Tanzwerkstatt teil, die vom 15. bis zum 17. November wie jedes Jahr die Allensteiner Vertretung der Landsmannschaft Ostpreußen organisierte. Das waren Jugendliche aus Bartenstein, Lemkendorf, Neidenburg, Allenstein, Heilsberg, Guttstadt und Bischofsstein. Wie gewöhnlich waren es mehr Mädchen als Jungen. Ein Teil der Teilnehmer waren Mitglieder der Bartensteiner „Saga“ und der Gruppe „Mała Warmia“ von der Nichtöffentlichen Grundschule in Lemkendorf.

Die Instruktorinnen in diesem Jahr waren Danuta Niewęłowska, die Leiterin von „Saga“ und Dorota Cieklińska – ihre Tochter und Choreographin von „Saga“, die Trainerin dieser Gruppe. Sie lehrten ostpreußische und deutsche Tänze. In den vorherigen Jahren kamen die Schulungsleiter aus Schlesien. Weshalb diese Änderungen?

– Weil wir beschlossen haben, zu unseren Wurzeln zurückzukehren. Wir wollen, dass unsere Jugendliche in erster Linie unsere heimatliche Folklore kennenlernen, erklärt Damian Wierzchowski von der Landsmannschaft Ostpreußen, der Organisator der Werkstatt.

Die Schulung fand in zwei Altersgruppen statt. Die jüngere übernahm Danuta Niewęłowska, mit der älteren beschäftigte sich Dorota Cieklińska. Die Jugendlichen repräsentierten unterschiedliche Niveaus tänzerischen Könnens, aber dafür im allgemeinen große Lust.

– Deshalb begannen wir die Schulung mit integrativen Tänzen. Das ist eigentlich ein Spiel, dank dem die Jugendlichen sich aufwärmen, einander kennenlernen und wir prüfen das Niveau ihrer Fähigkeiten. Diese Tänze haben nichts mit Folklore gemeinsam, aber sie zeigen, dass Tanz eine tolle Unterhaltung ist, erklärt Dorota Cieklińska.

Und tatsächlich: die ältere Gruppe tanzte mit höchster Energie einen heiteren „Igel“, einen israelischen Tanz.

Zosia Kamińska aus Bischofsstein kam zum ersten Mal auf die Werkstatt, aber dafür mit ihren Kolleginnen Oliwia Oszczyk, Marysia Kamińska und Anielka Pętka. Zosia geht in die achte Klasse und liebt Tanz.

– Ich habe Ballett und Hip-Hop trainiert. Volkstanz ist nicht mein Lieblingstanz, aber wenn sich eine Gelegenheit bietet zu tanzen, dann tanze ich, denn bei uns in Bischofsstein gibt es keine Tanzabteilung, erzählt Zosia.

Lena Warcaba aus Guttstadt, Schülerin der fünften Klasse, ist zum zweiten Mal bei der Werkstatt dabei.

Eine Freundin von Tanz ist sie nicht, aber das Tanztraining hält sie nicht für schwierig. Warum ist sie eigentlich gekommen?

– Um mich mit Bekannten zu treffen und neue kennenzulernen, erklärt sie.

Tanz ist also für die jungen Menschen eine Gelegenheit, andere kennenzulernen, aber wie sich zeigt, nicht nur. Tomasz Pietraniuk, Bartłomiej Pietkiewicz und Nikodem Myśluk sind Mitglieder von „Saga“. Was gibt ihnen der Tanz?

Viel Energie, er verbessert die Fitness und die Kondition, beseitigt Stress, gibt Selbstsicherheit und erlaubt es, die Region und Deutschland zu besichtigen, zählen sie im Wechsel auf.

Diese Selbstsicherheit zeigt sie u.a. so, dass sie auf Schulfeiern nicht an der Wand stehen und vorgeben, dass ihnen nichts daran liegt, sondern sie Mädchen zum Tanz auffordern und mit ihnen tanzen.

– Denn wenn man Volkstänze tanzen kann, dann tanzt man auch die populären, versichern sie. Und die Kollegen?

– Und die Kollegen sind neidisch, dass wir Erfolg bei den Mädchen haben, und geben verschiedene dumme Kommentare von sich. Aber wir kümmern uns nicht darum, denn wir wissen, warum sie so reden, bekräftigen die Jungen.

Und was sagen die Lehrer dazu?

– Die Kinder, vor allem die jüngeren, mögen es gerne zu tanzen, aber später mit dem Altern vergeht bei einigen diese Vorliebe. Ich führe die Gruppe schon 24 Jahre und kann nur bestätigen, dass Tanzen vielseitig entwickelt, garantiert ohne den Schatten eines Zweifels Danuta Dębek, Lehrerin aus Lemkowo und Betreuerin von „Mała Warmia“.

Eine Veranstaltung des Verbindungsbüros der Landsmannschaft Ostpreußen in Allenstein in Zusammenarbeit mit dem deutschen Verein in Bartenstein und der Tanzgruppe „Saga“. Gefördert aus Mitteln der „Stiftung Zukunft für Ostpreußen“.

Text und Fotos: lek



Zu Wurzeln zurückzukehren

Diesmal nicht im Osteroder Hotel „Sajmino“, sondern in Allenstein – im Hotel Best Western Plus. Aber wie immer war es heiter und bunt, laut und lecker sowohl das Tanzen als auch der BJO Advent sind betitelt mit „zu Wurzeln zurückzukehren“. Ist das Absicht oder ist das ein Versehen?



Warum nicht im „Sajmino“, in dem seit Jahren die Treffen des BJO stattfanden? Weil leider dieses Hotel Konkurs angemeldet hat.

- Vielleicht ist dieser Ortswechsel gar nicht einmal schlecht. Allenstein hat eine zentrale Lage. Es gibt dort etwas zu besichtigen. Dort ist das „Haus Kopernikus“ der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, in dem man zusätzliche Dinge organisieren kann, also wer weiß, ob nicht einige Zeit lang diese Treffen in Allenstein zu Gast sein werden, überlegt Rafał Brutzki, der Hauptorganisator des Treffens. Außer auf ihm ruhte die Last des Organisierens auf Fryderyk Mudzo. Rafał kommt aus Danzig, Fryderyk aus Posen, aber nach vielen Jahren der Teilnahme an den Treffen des BJO verwandelten sie sich von Teilnehmern in dessen Organisatoren. Alles begann bereits am Donnerstag, dem 28. November, als die ersten Gäste im Hotel einzutreffen begannen.

Das eigentliche Programm begann am Freitag Nachmittag und zwar als interaktives Geländespiel „Schnitzeljagd“. Die Teilnehmer bekamen aufs Telefon eine Applikation mit dem Plan von Allenstein, auf dem einige Punkte zum finden eingezeichnet waren. Nach ihrem Finden musste sie an diesem Ort ein Selfie machen und auf Fragen zum Wissen über Allenstein antworten. Es gewann Aleksander Bauknecht aus Allenstein, aber den zweiten Platz bei diesem Quiz nahm Pia Lingner-Böld aus Bayern ein, und den dritten Lisa Bednarz, ebenfalls aus diesem Bundesland.

Pia Lingner-Böld hat nicht einmal ostpreußische Wurzeln. Woher weiß sie dann so viel über Allenstein?

- Die Familie meines Mannes stammt aus Königsberg. Er war lange Jahre Mitglied des Vorstands der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Bayern und war u.a. an der Gewinnung der Mittel für die Renovierung des Hauses Kopernikus in Allenstein beteiligt. Ich habe ihm bei verschiedenen Angelegenheiten geholfen. Mich hat diese Stadt und diese Land interessiert, seine Vergangenheit, ich habe hier viele interessante Menschen kennen gelernt und habe so Schritt für Schritt immer mehr erfahren. Wie viel Mal ich in Allenstein war? Ich habe das niemals gezählt, aber sicher mehr als 30 Mal, lacht Pia.

Der Freitag Nachmittag verfloss für die Teilnehmer mit

Proben zum Singen populärer Advents- und Weihnachtslieder. Sie übten sogar zwei polnische, nämlich „Lulajże Jezuniu“ und „Wśród nocnej ciszy“. Auf dem Akkordeon begleitete sie Rüdiger Stolle, und auf der Geige Lisa Bednarz. Die restliche Zeit war für sie erfüllt vom Üben ostpreußischer Tänze unter der Anleitung von Dorota Cieklińska, der Choreographin von „Saga“. Am Abend hingegen begaben sich Interessierte auf einen Ausflug zum „Haus Kopernikus“, um es zu besichtigen und zu erfahren, wie die AGDM funktioniert. Der Samstag war im Prinzip schon ab dem frühen Nachmittag die Vorbereitung auf den Höhepunkt, das feierliche Abendessen. Das ist immer des sympathischste Tag. Außer den Gesangs- und Tanzproben laufen dann auch die Vorbereitung der Tisch- und Saaldekoration, darunter auch Adventskränze, das Backen von Plätzchen sowie die Vorbereitung des Glühweins. Das ist schon seit Jahren die Spezialität von Damian Kardymowicz aus Heilsberg. Jeder hat jedoch die Möglichkeit der Wahl seiner Aufgabe. Daria Pisarek hatte damit keine Probleme. Sie entschied sich für das Tanzen, denn sie ist Mitglied von „Saga“. Am Treffen nimmt sie das zweite Mal teil. Warum ist sie ein zweites Mal gekommen?

- Weil hier eine sehr tolle Atmosphäre ist und viele interessante Menschen gekommen sind. Einige sind Bekannte von vor einem Jahr. Wir langweilen uns nicht, es gibt etwas zu tun, erklärt Daria.

Ewa Przybyła ist zum Treffen der jungen Ostpreußen sogar aus Schlesien gekommen.

- Ich bin zum zweiten Mal auf diesem Treffen, Und warum? Weil es mir hier gefällt, es sind feine Leute, es ist interessant, und zusätzlich bastle ich gern und habe dafür hier ein großes Betätigungsfeld, erklärt Ewa.

Die Atmosphäre und die feinen Leute sind zwei Magneten der Adventstreffen des BJO. Das Limit von 85 Plätzen war sehr schnell vergeben. Wie in den Vorjahren kamen viele Menschen mit ihren Kindern. Die Mädchen von der AGDM organisierten für sie einen Kindergarten, damit die Eltern etwas Zeit für sich hatten. Woher kamen die Teilnehmer? Aus Bartenstein, Heilsberg, Neidenburg, Allenstein, Danzig, Oberschlesien sowie aus Bayern. In diesem Jahr repräsentierte den Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen auf dem Adventstreffen der Jugend Michał Schlueter aus Neidenburg, den Vizevorsitzende, der selbst auch mit seiner Familie viele Male an ihm teilgenommen hat.

Beim feierlichen Abendessen saßen außer ihm auch Christoph Stabe als Vertreter der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen und Ingrun Renker, die Vorsitzende des Bunds Junges Ostpreußen in Deutschland.

Das Adventstreffen wird veranstaltet von der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen – Landesgruppe Bayern und organisiert vom Bund Junges Ostpreußen. Finanzielle Unterstützung gibt es vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Text und Photo: Lech Kryszalowicz

„Am Rande oder mittendrin?“

Es ist eine Frage, die seit Jahren die Einwohner der Länder beschäftigt, die im Jahr 2004 bei der Osterweiterung der Europäischen Union dem Staatenbund beigetreten sind: wie weit gehören wir heute dazu? Wie ist unsere Rolle? Viele junge Menschen, die selbstverständlich im heutigen Europa leben, stellen sich eher die Frage, warum es heute so ist. Antworten bietet das Projekt „am Rande oder mittendrin?“ der Stiftung „Kunst der Freiheit“ und des Instituts für Auslandsbeziehungen IfA.



Training - Karolina Mandywel aus Bartenstein interviewt IfA-Kulturmanagerin Chantal Stannik

Als ersten Schritt organisierten Olga Żmijewska von der Stiftung „Kunst der Freiheit“ in Hirschberg sowie Chantal Stannik, Kulturmanagerin des Instituts für Auslandsbeziehungen IfA beim Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, am 29. September eine technische und journalistische Einführung in das Vorgehen bei Zeitzeugeninterviews.

Acht junge ukrainische, deutsche und polnische Menschen wollten sich in der vom IfA finanziell geförderten Werkstatt auf die Interviews von Personen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Rolle aus Hirschberg vorbereiten und sie anschließend zu ihren Eindrücken vom Mai 2004 und den Entwicklungen davor und danach befragen. Die technische und journalistische Vorbereitung übernahm Uwe Hahnkamp von der Radiosendung „Allensteiner Welle“ der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren. Unter anderem ging es um gute atmosphärische Bedingungen bei den Gesprächen und die Technik von Filmaufnahmen, da die geplanten Interviews mit Videos dokumentiert werden sollten.

Die Bedeutung des Beitritts erkennen

Der Wert des im Jahr 2004 Erreichten ist durch öffentliche Veranstaltungen nicht zu zeigen. „Unsere Idee war es, dass die jungen Teilnehmerinnen bei ihren Interviews direkt die Freude, die Ängste, die Hoffnungen der Zeitzeugen von damals erfragen und dadurch begreifen, was das bedeutet hat“, erklärt Chantal Stannik. An zwei Verbesserungen des Alltagslebens erinnerte Olga Żmijewska drei Wochen später vor den ersten Interviews in Hirschberg. „Der Ort hat über europäische Programme vor dem Beitritt ein Abwassersystem einrichten können“, erklärte sie, „bis dahin lief alles über Güllegruben.“ Auch private Telefone gab es damals

nicht. „Es gab zwei Telefone im Dorf“, erinnert sich Olga Żmijewska, „eins in der Schule und das andere bei einem Ehepaar, das zur deutschen Minderheit gehörte.“ Der Beitritt selber war für viele Einwohner der Endpunkt eines langen, spannenden Prozesses.

Das gilt unter anderem für die am 20. November befragte Zeitzeugin Zofia Stankiewicz, die den Kindergarten des Dorfs Hirschberg betreibt. Das erste praktische Interview wagte Daria Pisarek aus Bartenstein, die über das Programm skill up Jugendbotschafterin der deutschen Minderheit ist. Es wurde ein souveräner Auftritt von ihr mit umfangreichen Informationen von Zofia Stankiewicz, die aus der Perspektive einer Bäuerin, einer Unternehmerin und einer lokalen Politikerin mit der EU Erfahrungen machen konnte.

2004 war sie für den Beitritt und setzte sich dafür ein. Auch heute sieht sie die EU positiv, aus persönlichen Erfahrungen, aber auch ganz pragmatisch: „Für die Gründung unsere Kindergartens haben wir als Neuunternehmer Gelder von der EU bekommen und jetzt, für die aktuelle Erweiterung, ebenfalls.“ Nervenaufreibend seien aber der Papierkram und zuletzt auch die notwendige Vorfinanzierung von Baumaßnahmen. „Wichtig ist mir aber auch, dass Europa nicht ein Staat ist, sondern ein Europa der Heimaten“, betonte sie nicht nur einmal.

Die Videos aller Interviews werden seit Anfang Dezember der Reihe nach auf You Tube hochgeladen. Mehr davon sehen und lesen Sie auf der Facebookseite „Jugend in Allenstein“. Alle Beteiligten danken dem Institut für Auslandsbeziehungen, das die Veranstaltung aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland gefördert hat.

Text und Bilder: Uwe Hahnkamp



Eine kleine Einführung in die Europäische Union mit Olga Żmijewska

Masurischer Romantiker

Wir alle kennen das Ostpreußenlied. Aber wer von unsere Masuren kennt das Masurenlied und seinen Schöpfer Friedrich Dewischeit? Das ist eine Frage insbesondere an unsere Landsleute aus Lötzen und Umgebung.

Friedrich Karl August Dewischeit – deutscher Philologe, Lehrer und Dichter war der Sohn des Polizeikommissars Johann Jakob. Er wurde 1805 in Königsberg geboren, lernte dort zuerst im Gymnasium und studierte später Recht sowie deutsche und klassische Philologie. Von 1829 bis 1845 war er Lehrer am Gymnasium in Lyck, wo er gemeinsam mit seiner Frau wohnte, einer Lyckerin, Ida geb. Rosenheyn, danach in Hohenstein und Gumbinnen, wo er 1884 starb. Im Jahr 1830 rief er gemeinsam mit anderen Studenten das „Corps Masovia Königsberg“ an der Universität Albertina in Königsberg ins Leben. Das Korps versammelte aus Masuren stammende Studenten, und seine Mitglieder gehörten zur intellektuellen Elite Ostpreußens. Friedrich Dewischeit war ein typischer Vertreter der Romantik, denn er begeisterte sich für Musik und Poesie. Die schöne masurische Landschaft brachte ihn dazu, fünf masurische Lieder zu komponieren. Das bekannteste ist „Wild flutet der See“ (ursprünglich Lied eines masurischen Wanderers). Dieses Lied wurde sehr populär und wird als Masurenlied angesehen – die inoffizielle Hymne des ostpreußischen Masuren. Im Jahr 1923 wurde es vom Polen Witold Szeller, einem Protestanten aus Warschau und Mitglied des Masurischen Komitees, ins Polnische übertragen. Die masurische Hymne von Friedrich Dewischeit ist erfüllt von Liebe zu Masuren und der Sorge um die kulturelle Besonderheit der Einwohner dieser Region.

Im Jahr 1915 stifteten Lötzenser Fischer dem Dichter ein Denkmal in Lötzen für die Propagierung der nationalen und kulturellen Identität der Masuren. Fischer, die vom Fischen auf dem Mauersee zurückkehrten und am Denkmal vorbeikamen, zogen vor ihm die Mützen, da sie es als Symbol der Erinnerung an jene behandelten, die nicht vom Fischfang zurückgekommen waren. Das Denkmal Dewischeits wurde durch die Stadt Lötzen im Jahr 1987 grundlegend renoviert und befindet sich seit dieser Zeit unter der Obhut der Selbstverwaltung.



Dewischeit Denkmal in Lötzen

Masurenlied (Wild flutet der See)
Friedrich Dewischeit (1857)

*Wild flutet der See,
Drauf schaukelt den Fischer der schwankende Kahn.
Schaum wälzt er wie Schnee
Von grausiger Mitte zum Ufer hinan.
Wild fluten die Wogen auf Vaterlands Seen, wie schön!
Oh tragt mich auf Spiegeln zu Hügeln, Masovias Seen!*

Refrain (x2)

*Masovialand, mein Heimatland,
Masovia lebe, mein Vaterland!*

*Wild brauset der Hain,
Dort spähet der Schütze des Wildes Spur.
Kühn dringt er hinein,
Durchwandelt die Wälder, die Felder, die Flur.
Ihr schwebenden Wolken gedenket doch mein am Hain,
Oh führt mich auf Flügeln des Windes zur Heimat ein.*

Refrain (x2)

*Der Jugend Hain, der Seen Strand,
Masovia lebe, mein Vaterland!*

*Tal, Hügel und Hain,
Dort wehen die Lüfte so frei und so kühn.
Möcht' immer da sein,
Wo Söhne dem Vaterland kräftig erblüh'n.
Da ziehen die Wolken durch Nebel grau, oh schau!
Dort lächelt auf Seen und Höhen des Himmels Blau.*

Refrain (x2)

*Oh Heimatland, Masovias Strand,
Masovia lebe, mein Vaterland!*

berab. lek

Mazurski romantyk

Wszyscy znamy Ostpreußenlied. Ale kto z naszych Mazurów zna Masurenlied i jej twórcę – Friedricha Dewischeita? To pytanie szczególnie do naszych ziomków z Giżycka i jego okolic.

Friedrich Karl August Dewischeit - niemiecki filolog, nauczyciel i poeta był synem komisarza policji Johanna Jakoba. Urodził się w Królewcu w 1805 r. Uczył się tam najpierw w gimnazjum, a później studiował prawo, filologię niemiecką i klasyczną. Od 1829 do 1845 roku był nauczycielem w gimnazjum w Elku, gdzie mieszkał razem z żoną ełczanką – Idą z domu Rosenheyn, następnie w Olsztynku i w Gąbinie, w którym zmarł w 1884 r. W 1830 r. wraz z innymi studentami powołał „Corps Masovia Königsberg” na Uniwersytecie Albertyna w Królewcu. Korpus zrzeszał studentów wywodzących się z Mazur, a jego członkowie należeli do elity intelektualnej Prus Wschodnich. Friedrich Dewischeit był typowym przedstawicielem romantyzmu, ponieważ pasjonowała go muzyka i poezja. Piękno mazurskiego krajobrazu skłoniło go do skomponowania pięciu mazurskich pieśni. Najbardziej znaną jest „Dziko szumi jezioro” (pierwotnie nazywaną Pieśnią mazurskiego wędrowca). Ta pieśń stała się bardzo popularna i uważana jest za Masurenlied - nieoficjalny hymn wschodniopruskich Mazur. W 1923 r. została przełożona na język polski przez Polaka Witolda Szellera, ewangelika z Warszawy, członka Komitetu Mazurskiego. Hymn mazurski Friedricha Dewischeita przepojony jest miłością do Mazur i dbałością o odrębność kulturową mieszkańców tego regionu.

W 1915 r. giżyccy rybacy, za propagowanie tożsamości narodowej i kultury Mazur, ufundowali pocie pomnik w Giżycku. Rybacy, powracający z łowisk na Mamrach i przechodząc koło pomnika zdejmowali przed nim czapki, ponieważ traktowali go jako symbol pamięci o tych, którzy nie powrócili z połowów. Pomnik Dewischeita został gruntownie wyremontowany przez miasto Giżycko w 1987 r. i od tego czasu znajduje się pod opieką samorządu.

opr. lek



Pieśń Mazurska (Wśród modrych fal)

tekst polski Wiktora Szelera

Wśród modrych fal

Bata rybacka w jeziora mknie dal

I pruje wody czystą toń,

Mazurska krzepka męska dłoń.

Gdy jednak burzy rozhuczy się grzmot.

Swój lot przyśpiesza bata, szybując jak grot,

Przez rozszalałych fali splot.

Ref. (x2)

Ojczyzna to nasza, te wody, ten las,

Niech żyją Mazury, ten kraj pełen kras!

Zaszumią bór...

Wznoszą ptaszyny poranny swój chór;

Myśliwy się skrada przez łąki i gaj,

Bo nasze Mazury dla strzelca to raj.

A gdy ku niebu podniesiesz swój wzrok

Co krok obłoków się kształty zmieniają raz wraz,

Ref. (x2)

Ojczyzna to nasza, te wody i las.

Niech żyją Mazury, ten kraj pełen kras!

Przez wody i łąd,

Wiatrów szeroki i rzeźwy dmie prąd.

Tu w tej drogiej ojczyźnie na zawsze chcę być,

Tu chcę umierać i tutaj chcę żyć,

Tu chcę umierać i tutaj chcę żyć,

Tu kędy żyje dzielny nas lud

Wśród cnót

I słońce oświeca nasz zbożny trud:

Ref. (x2)

Ojczyzna to nasza, te wody i las,

Niech żyją Mazury, ten kraj pełen kras.

Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 69. Geburtstag
Gertruda Puchalska
Zum 71. Geburtstag
Jerzy Pawlik
Zum 62. Geburtstag
Mariola Runowicz

Johannisburg

Zum 81. Geburtstag
Gerhard Boesler
Zum 77. Geburtstag
Irena Stankiewicz-
Solenski
Zum 75. Geburtstag
Heidemerie Bergmann
Zum 62. Geburtstag
Waldemar Rudnik
Zum 49. Geburtstag
Małgorzata Rąg
Zum 45. Geburtstag
Mariola Krzykalska

Landsberg

Zum 50. Geburtstag
Wojciech Kociłowski

Sensburg

Zum 81. Geburtstag
Bożenna Rzeplińska
Zum 68. Geburtstag
Bożena Kiliś
Irmgard Dąbkowska
Zum 44. Geburtstag
Adriana Stręt
Zum 43. Geburtstag
Dorota Świrszcz
Zum 37. Geburtstag
Patrycja Bongarc-Grzyb

Lyck

Zum 94. Geburtstag
Walter Gorzkowski
Zum 86. Geburtstag
Krystyna Kleinschmidt
Zum 83. Geburtstag
Edward Kowalewski
Zum 75. Geburtstag
Maria Wojciechowska
Zum 68. Geburtstag
Elżbieta Sulimowicz
Zum 64. Geburtstag
Klaus Romot
Zum 59. Geburtstag
Marian Olechnowicz

Mohrungen

Zum 91. Geburtstag
Krystyna Liweń
Zum 68. Geburtstag
Teresa Lewandowska
Zum 62. Geburtstag
Henryka Wojtkiewicz
Zum 47. Geburtstag
Krawczyk Daria

Osterode

Zum 92. Geburtstag
Edeltraut Kerski
Zum 72. Geburtstag
Helena Mral
Zum 71. Geburtstag
Czesława Czajkowska
Zum 59. Geburtstag
Tomasz Krajewski
Zum 56. Geburtstag
Rafał Wieruszewski
Agata Wieruszewska
Zum 55. Geburtstag
Tatjana Hejne
Edward Pacia

Rastenburg

Zum 93. Geburtstag
Helga Bełłowska
Zum 85. Geburtstag
Dorota Trepner
Zum 71. Geburtstag
Zofia Lachowska
Zum 70. Geburtstag
Halina Szara
Zum 69. Geburtstag
Urszula Wcisło
Zum 54. Geburtstag
Anna Szarlej
Zum 53. Geburtstag
Darek Czerwonka
Zum 45. Geburtstag
Patrycja Stefańska

Lötzen

Zum 79. Geburtstag
Krystyna Kisner
Zum 78. Geburtstag
Helena Dobrowolska
Zum 68. Geburtstag
Jadwiga Kobiela
Ewa Żyworonek
Zum 59. Geburtstag
Dariusz Jodko

Katholische Gottesdienste im Januar

5. Januar:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

6. Januar

(Erscheinung des Herrn):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

12. Januar:

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

19. Januar:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 14 Uhr Bischofsburg

26. Januar:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für
Auslandsbeziehungen



WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:**

Wochenblatt.pl
ul. Slowackiego 10, 45-364 Opole
tel./fax: 77 454-65-56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN
Abonnement über die Redaktion pro:
Jahr: 295 Zloty
Halbjahr: 148 Zloty
Vierteljahr: 74 Zloty

ABONNEMENT IM AUSLAND
Jahr: 170 Euro
Halbjahr: 85 Euro

Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika
13/4,
tel./fax 0048/89/523-56-80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage: www.zsnwim.eu;
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.
Spręcowa 17A, 11001 Dywity
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Heilsberg. Tanzwerkstatt



Allenstein. Adventstreffen der ostpreußischen Jugend

